

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 210 Marburg a. d. Drau, Dienstag, 26. August 1941 81. Jahrgang

Britisch-sowjetischer Überfall auf den Iran

Offener Bruch der iranischen Neutralität — Brutale Vergewaltigung eines friedlichen Staates

Churchills und Stalins neues Verbrechen

Der Vorwand für den Überfall

Stockholm, 25. August.

Wie das englische Reuter-Büro amtlich bekanntgibt, sind am Montagmorgen britische und sowjetische Truppen in Iran eingefallen.

Der Moskauer Nachrichtendienst veröffentlicht heute eine Note der Sowjetregierung an die iranische Regierung, in der darauf hingewiesen wird, daß, da die Regierung des Iran die Forderungen der Sowjetregierung abgelehnt habe, nunmehr sowjetische Truppen in Iran einmarschieren.

Gleichzeitig mit der sowjetischen Note, so berichtet der Moskauer Nachrichtendienst weiter, habe auch der britische Gesandte in Teheran im Namen der Regierung von Großbritannien eine Note überreicht, in der der Beschluß der englischen Regierung mitgeteilt werde, englische Truppen in das Territorium von Iran einrücken zu lassen.

Unter dem ebenso durchsichtigen wie verlogenen Vorwand, daß sich in Iran mehrere Tausend Deutsche aufhielten und dort nur auf das Kommando warteten, um sich auf die Sowjetunion zu stürzen, haben sowohl Churchill als auch Stalin in monatelanger Hetzarbeit diesen Überfall auf Iran vorbereitet. Die Reihe der Verbrechen Churchills, der sich mangels eigener Kraft und eigener Erfolge krampfhaft um eine Ausweitung seines Krieges und um die Opferung immer neuer Völker für seine Ziele bemüht, hat sich damit um ein neues erweitert. Der blutgierigen Politik der jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Weltveroberer fällt nun damit nach all den anderen Völkern, die man den egoistisch-imperialistischen Interessen dienstbar zu machen wußte, auch Iran zum Opfer, dessen untadelige Neutralität klar und eindeutig hervortrat.

Dieser offene Bruch der Neutralität und die brutale Verletzung der nationalen Souveränität Irans kennzeichnen mit aller Deutlichkeit die wahren Absichten der anglo-sowjetischen Aggressoren.

Luftangriff auf Täbris

Teheran, 25. August.

Aus Täbris wird gemeldet, daß sowjetische Flugzeuge in den frühen Morgenstunden des Montag ohne jede vorherige Warnung die Stadt angegriffen haben. Unter anderem wurden der Flugplatz sowie die Kasernen mit Bomben belegt, wobei allerdings nur geringe Wirkungen erzielt wurden. Es wurden einige Tote und Verwundete gemeldet.

Um die letzten Dnjepr-Brückenköpfe

Weitere 5500 Gefangene

Berlin, 25. August.

Im Kampfe um die letzten bolschewistischen Brückenköpfe am Dnjepr erzielten am 24. August schnelle deutsche Verbände neue Erfolge. Außer den bereits veröffentlichten Zahlen wurden am Sonntag weitere 5500 Gefangene gemacht. Die Bolschewisten verloren dabei zahlreiche Panzer, Geschütze und andere Waffen. Fünf Sowjet-Flugzeuge konnten dem raschen deutschen Zugriff auf einem Flugplatz nicht mehr entzogen werden. Weiterhin wurden den Bolschewisten 8000 Pferde abgenommen.

Zwischen Gomel und Kiew

Überraschender Luftangriff zerschlägt feindliche Nachschubkolonnen

Berlin, 25. August.

Ein stärkerer Verband der deutschen Luftwaffe unterstützte gestern die Operationen des Heeres im Raume zwischen Gomel und Kiew durch Angriffe auf starke feindliche Truppenansammlungen

mit besonderem Erfolg. Eine Ortschaft, die als Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt von besonderer verkehrswichtiger Bedeutung für den feindlichen Nachschub ist, wurde überraschend mit zahlreichen Bomben mittleren und schweren Kalibers belegt. Der Angriff traf auf dichtgedrängte Marschkolonnen der Sowjetarmee und große Fahrzeugansammlungen des Feindes. Die Wirkungen waren verheerend. Einwandfrei konnte die Zersprengung großer marschierender Truppenteile und die Zerstörung zahlreicher Flugzeuge beobachtet werden.

Im Osten guter Fortschritt

Great Yarmouth am Tage mit schweren Bomben belegt
Nachtangriffe auf britische Hafenanlagen und Flugplätze

Führerhauptquartier, 25. Aug.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Osten sind überall in gutem Fortschreiten.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, vernichteten Unterseeboote und in überseeischen Gewässern operierende Kriegsschiffe 25 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 148.200 BRT. Hiervon haben die Unterseeboote allein in mehrfacher Verfolgung und nach hartem Kampfe aus einem von England nach Gibraltar bestimmten Geleitzug 21 Handelsschiffe mit 122.000 BRT herausgeschossen. Außerdem versenkten sie im Kampf gegen stärkste Sicherungstreit-

kräfte einen Zerstörer der Afridi-Klasse, eine Korvette und einen Bewacher. Im Kampf gegen England belegte die Luftwaffe am Tage den Hafen Great Yarmouth mit Bomben schweren Kalibers.

Während der Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Hafenanlagen an der britischen Ostküste sowie gegen mehrere Flugplätze auf der Insel. Vorpostenboote schossen vor der niederländischen Küste einen britischen Bomber ab. Eine geringe Zahl britischer Flugzeuge warf in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Schäden sind unerheblich. Nachtjäger schossen drei der angreifenden Bomber ab.

Churchill war es — daran erinnern wir

Gescheiterte Entlastungsangriffe

SCHWERSTE VERLUSTE DER SOWJETS — 95 PANZER DES GEGNERS VOR DEN LINIEN EINER DEUTSCHEN DIVISION LIEGENGEBLIEBEN

Berlin, 25. August.

Um das erfolgreiche Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten, unternahmen die Bolschewisten in den letzten Tagen an einem Abschnitt der mittleren Ostfront heftige Angriffe. Zur Entlastung ihrer geschlagenen Verbände warfen die Sowjets starke Panzerkräfte, die von Artillerie unterstützt wurden, gegen die Stellungen einer deutschen Infanteriedivision vor. In heldenhaftem, tagelangem Kampf schlugen die Soldaten des deutschen Verbandes alle Angriffe ab und schwächten die Sowjets zahlen- und materialmäßig. In drei Tagen blieben 95 Sowjetpanzer vor den deutschen Linien liegen; darunter befanden sich einige von 32 und 45 Tonnen.

Auch im benachbarten Abschnitt lief

sich der Vorstoß der Bolschewisten in der wirkungsvollen Abwehr eines deutschen Infanterie-Regiments fest. Achtmal schickten die Sowjets am 23. August ihre Wellen gegen die Deutschen. Achtmal blieben zahlreiche bolschewistische Soldaten im Feuer liegen.

Nach der tapferen und wirkungsvollen Gegenwehr der deutschen Truppen stießen dann am gleichen Tage deutsche Panzer in die erschöpften bolschewistischen Kräfte hinein und brachten ihnen weitere schwere Verluste bei. Neben einer bis jetzt nicht erfaßten Anzahl von Gefallenen und Verwundeten ließen die Sowjets zahlreiches Kriegsgüter in deutscher Hand. Weitere 28 Sowjetpanzer verfielen der Vernichtung, 31 Geschütze und 30 Lastkraftwagen wurden zerstört oder erbeutet.

Atlantiktrefler und Atlantikniete

Churchillphrasen gegen deutsche Tatsachen

Churchill hat schon ein ausgemachtes Pech. So oft er sein Lügenmaul auftut, um es wieder einmal kräftig zu entleeren, fährt ihm gleich ein ganzer, schwerer Fuhrwagen deutscher Tatsachen darüber hin.

Zur gleichen Zeit, als am Sonntag-

abend der deutsche Rundfunk die Sondermeldung in alle Welt trug, daß unsere Unterseeboote der englischen Seemacht wieder einen schweren Schlag versetzten, indem sie aus einem mit allen Mitteln gesicherten Geleitzug 25 Handelsschiffe mit zusammen 148.200 BRT und dazu noch einige der Sicherungsschiffe versenkten, sprach in London der Kriegsverbrecher Churchill über sein Treffen mit Roosevelt. Zwei Ereignisse »irgendwo auf dem Atlantik« trafen hier also zusammen: Geheimnisvolles Geraune der Kriegsverchwörer und die Tat deutscher Seeleute. So hat Churchill, ohne daß er es noch ahnte, sofort die Antwort erhalten, die diesem Feind des deutschen Volkes gebührt.

Churchill war es — daran erinnern wir

uns gerade in diesem Augenblick —, der bereits 1936 in einer Unterredung mit dem USA-General Wood wörtlich sagte: »Deutschland wird zu stark. Wir müssen Deutschland vernichten.« Diesem Leitsatz ist er treu geblieben. Zusammen mit dem übrigen Gelichter von Freimaurern-Imperialisten betrieb er die Einkreisung des Reiches, nutzte jedes Mittel, den Haß gegen Deutschland zu schüren und wurde schließlich zum Verbrecher eines Kurses der britischen Kriegspolitik, die gekenn-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des unseligen Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Bolschewisten reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill—Roosevelt—Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Boot-Männer machte Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Als eine Art Auftakt zur Churchillrede hatte der Marinesachverständige Ferrobby die Aufgabe, im Londoner Nachrichtenendienst frohlockend festzustellen, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Tagen nur eine einzige Versenkung durch Unterseeboote gemeldet hätten. Der »Sachverständige« fragte dann — zumindest etwas voreilig —, was dieses Nachlassen des U-Bootkrieges zu bedeuten habe und meinte, diesen »Erfolge« müßten die Engländer nicht als eine endgültige Veränderung der Lage ansehen, wohl aber als einen großen Teil davon.

Die unvorsichtige Frage des britischen Marinesachverständigen wurde gleichfalls schneller und erschöpfender, als er erwarten konnte, durch die deutschen U-Boote beantwortet: Wo immer sich für England fahrende Schiffe in Reichweite der deutschen Macht blicken lassen, werden sie von den deutschen Unterseebooten, Flugzeugen und Überwasserstreitkräften unerbittlich verfolgt und vernichtet. Und diese Lage wird sich trotz aller rosigen Prophezeiungen englischer »Sachverständiger« weder endgültig noch zum großen Teil ändern...

Es sprachen also Churchill und sein Handlanger und es sprach Deutschland. Während aber der deutsche Erfolg von der ganzen Welt in seiner Bedeutung verstanden und gewertet wird, interessierte das immer wiederholte Phrasengedrech Churchills, das bei seiner ewigen Wiederholung nur stetig dümmere und durch-

zeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerrechtsbrüche und Vergewaltigung kleinerer Staaten und vor allem durch brutalste Überfälle der englischen Luftw

Vernichtete Sowjet-Divisionen

Die Lügenmeldungen Moskaus und Londons durch Tatsachen widerlegt

Berlin, 25. August

Deutsche Ermittlungen bei den Aufräumarbeiten auf den Kampfplätzen und Gefangenaussagen bestätigen und ergänzen jetzt die Feststellungen über die schweren Verluste der Bolschewisten.

So wurde das Haubitz-Artillerieregiment 501, das der 126. Sowjet-Division angehörte, völlig aufgerieben. Das Schützen-Regiment 550 von der gleichen Division hatte bei seiner Zerschlagung nur noch einen Minenwerfer und ein leichtes Infanterie-Geschütz. Alles andere Gerät war vernichtet worden. Das Schützen-Regiment 690 büßte fast seinen gesamten Mannschaftsbestand ein. Von den Soldaten, die in Gefangenschaft gerieten, besaßen nur noch wenige Gewehre und nur noch etwa 15 Schuß Munition.

Die 42. Sowjet-Schützen-Division wurde im Raum von Gomel bis auf kleine Teile vernichtet. Diese zu einem neuen Verband zusammengestellten Reste wurden im Räume von Kritschew vernichtet geschlagen. Die 21. Sowjet-Panzer-Division besaß nach ihrem Einsatz nur noch ein stark angeschlagenes Regiment, das mit seinen wenigen Panzerkampfwagen einem anderen Verband zugeteilt wurde.

Die 53. Sowjet-Division wurde bereits im Juli bei Shklow durch die deutsche Waffenwirkung vollkommen aufgelöst und zerschlagen.

Das 20. motorisierte mechanische Korps konnte aus einem Kessel bei Mogilew nur noch wenige kleine Gruppen retten, die aber den nachstoßenden deutschen Verbänden ebenfalls zum Opfer fielen.

Von der 13. Sowjet-Panzer-Division blieben keine einsatzfähigen Einheiten mehr übrig. So verlor das 57. motorisierte Regiment im Raum von Orsch-Smolensk 1200 Mann, 30 Panzer und 16 Geschütze. Von der 229. Infanterie-Division blieben über 4000 Mann auf dem Schlachtfeld oder fielen in deutsche Gefangenschaft.

Die Wirkung der deutschen Waffen und der Kampfgeist der deutschen Soldaten strafen die Meldungen des Moskauer und Londoner Nachrichtendienstes über die siegreichen Rückzüge der bolschewistischen Lügen.

Steigende Sorge in London

Dringende Hilfeleistung für die Sowjets gefordert

Stockholm, 25. August

Ein Londoner Eigenbericht von Göteborgs Posten hebt hervor, daß leitende britische militärische Kreise mit steigendem Ernst die Entwicklung der Kämpfe in der Sowjetunion beurteilen.

In der englischen Öffentlichkeit, so heißt es in dem Bericht, sei eine gewisse Unruhe über das Ausbleiben einer sichtbar werdenden britischen Hilfe für die Sowjets zu beobachten. »Evening Standard« gebe der unruhigen Stimmung des englischen Volkes über die Entwicklung im Osten Ausdruck und frage: »Was beabsichtigen wir als Hilfeleistung für unsere Verbündeten zu tun und in welcher Form werden wir an diesem Kampf teilnehmen? Die klaren Tatsachen unserer Lage sind jetzt bekannt und könnten offen mitgeteilt werden.« Das englische Blatt betont dann, daß die Sowjets nicht nur Kriegsmaterial benötigen, sondern auch den Einsatz der gesamten englischen Wehrmacht. »Was wir in diesem Kriege zu tun haben«, so fährt das Blatt weiter fort, »müssen wir jetzt tun. London ist ebenso bedroht wie Leningrad.«

Auf derselben Linie liegt auch ein Artikel der englischen Zeitschrift »Reynolds News«, die unter der Überschrift »Helft den Sowjets jetzt!« hervorhebt, daß die neuesten Nachrichten von der Ostfront ernst seien.

»Jeder Engländer«, so heißt es in dem Artikel weiter, »wünscht sehnlichst, daß in dieser Stunde der Prüfung das Vertrauen der Sowjetunion auf uns gerechtfertigt wird. Wir wünschen Teilnehmer an dem Kampf und nicht bloße Zuschauer zu sein. Das Jahr der entscheidenden Ereignisse ist 1941. Der Schauplatz der die Entscheidung bringenden Aktionen ist die deutsch-sowjetische Front. Um unseren Teil zur Entwicklung der Gegenoffensive beizutragen, die Hitlers Kriegsmaschine zerschmettern wird, müssen wir jetzt eine zweite Front bilden.«

Die Juden der ganzen Welt sollen der Sowjetunion helfen

Stockholm, 25. August.

Der Moskauer Nachrichtendienst rief am Sonntag die Juden der ganzen Welt zum Beistande für die Sowjetunion, Großbritannien und die »anderen demokratischen Länder« in ihrem Kampfe gegen den Nazismus auf. Hervorragende Vertreter der jüdischen Bevölkerung in der Sowjetunion wohnen nach dem Bericht von Reuter der Versammlung bei.

Ein Sprecher, ein bekannter jüdischer Sowjet-Schauspieler, forderte die Juden in der ganzen Welt auf, ihr Möglichstes dazu beizutragen, den Faschismus auszurotten. Die »Kanibalische Natur des Na-

zismus«, so sagte der jüdische Komödiant, »sei gegenüber den großen Völkern der Sowjetunion, wie gegenüber allen freiheitliebenden Völkern und gegenüber der ganzen Menschheit, soweit sie die Ideen der Freiheit und Demokratie liebt, zum Ausdruck gekommen.«

Daß sowohl Bolschewismus wie Demokratie nichts anderes als Erscheinungen des internationalen Judentums sind, haben die Völker des neuen Europas aus bitterer Erfahrung erkannt und ihre Stellungen gegenüber dem Todfeind alles nationalen Lebens bereits bezogen. Trotzdem ist man für ein so unverblümtes Bekenntnis haßerfüllter Solidarität gegenüber den um ihr Lebensrecht kämpfenden jungen Kräften immer wieder dankbar. Die erneute Feststellung, daß die bluttriefende Sowjetunion ein »demokratisches« Land ist und für die »Freiheit« kämpft, hat den wahren Charakter der beiden jüdischen Ausbeutungssysteme wieder einmal mit erfreulicher Deutlichkeit entlarvt.

„Der Beauftragte der Nation“

Die rumänische Presse begrüßt die hohe Auszeichnung des Generals Antonescu

Bukarest, 25. August.

Die gesamte rumänische Presse hebt die Beförderung des Generals Antonescu zum Marschall Rumäniens hervor und unterstreicht die hohe Bedeutung der dem General durch den König verliehenen höchsten militärischen Auszeichnung.

»Universul« erklärt, die Geste des Königs Michael sei ein Symbol für die Dankbarkeit des ganzen Landes dem General Antonescu gegenüber, der die Armee zum Siege führte und die beiden schönsten Provinzen Rumäniens befreite. Der neue Marschall, so schreibt das Blatt, hat durch seinen Patriotismus und seine unerschütterliche Entschlossenheit wieder Ruhe und Ordnung und den Sieg an der antisowjetischen Front gesichert. Die neue Beförderung bedeutet auch eine Anerkennung der großen militärischen Eigenschaften des Generals Antonescu, auf den die ganze Armee stolz ist.

»Curentul« schreibt in einem Leitartikel über die große Persönlichkeit des Generals Antonescu, seine historische Mission und die hohen soldatischen Qualitäten. Aber auch als Mensch und als Politiker sei Antonescu ebenso bedeutend und habe das große Werk des Wiederaufbaus Rumäniens verwirklicht. Das Blatt erinnert an den Glauben des neuen Marschalls an eine bessere Zukunft Rumäniens und schließt, daß sein entschlossener Patriotismus die Verwirklichung der nationalen Ziele gewährleiste.

Premierminister Mackenzie King von kanadischen Truppen ausgepiffen

New York, 25. August.

Aus einer ungenannten englischen Stadt meldet Associated Press, der kanadische Premierminister Mackenzie King sei beim Eintreffen in einem Sportstadion zur Besichtigung von 10.000 kanadischen Truppen von diesen ausgepiffen worden, und zwar das erste Mal bei der Ankunft und zum zweiten Male inmitten einer Ansprache, worin er den Geist der kanadischen Truppen pries.

USA-Frontkämpflerverband gegen Roosevelts eigenmächtige Politik

New York, 25. August.

Der Vorsitzende des USA-Frontkämpflerverbandes, Milo Warner, forderte in einer Rede in Springfield (Illinois) Roosevelt auf, das USA-Volk über den tatsächlichen Stand der nationalen Krisis aufzuklären und dementsprechend gemeinsam mit dem Kongreß zu handeln. Gleichzeitig erklärte er, die veränderte Situation mit der Sowjetunion sei kein Grund für den Frontkämpflerverband, seine Einstellung gegen den Kommunismus zu ändern.

Raub auf Befehl Roosevelts

Kopenhagen, 24. August.

Die Kopenhagener Blätter verzeichnen die Newyorker Meldungen über die Beschlagnahme des dänischen Staatsschiffes »Danmark« für Übungsfahrten der amerikanischen Marine in einer Aufmachung, die der Empörung des dänischen Volkes über diesen neuen Gewaltakt des amerikanischen Präsidenten Ausdruck gibt.

»Fädrelandet« spricht in seiner Schlagzeile von einem amerikanischen Raub auf Befehl Roosevelts.

Gummi, Fische und Perlen exportiert; die Einfuhr umfaßt in der Hauptsache die Erzeugnisse der Fertigenwaren- und Maschinenindustrie. Deutschland und Iran haben ihre guten Beziehungen auf der Basis der ehrlichen Handelspartnerschaft aufgebaut; irgendwelche politischen Interessen haben nie eine Rolle gespielt.

Anders lagen die Dinge bei den Engländern! Ihre Anglo-Persian-Oil-Company beutet etwa Dreiviertel aller iranischen Ölfelder aus und verdient ungeheure Summen, von denen etwa 8 Prozent als sogenannte Ausfuhrabgabe an den iranischen Staat gezahlt werden, dem die Reichtümer eigentlich gehören. Die Briten sind offenbar der Ansicht, daß sie im Zuge der »Befriedung« des vorderasiatischen Raumes durch eine militärische Aktion auch diese 8 Prozent noch einsparen können.

Ein Tage nach der „Potomac“-Erklärung

Jedenfalls ist der Überfall auf den Iran und die brutale Vergewaltigung eines friedlichen Volkes ein deutlicher Beweis für den Wert und die Wahrhaftigkeit der gemeinsamen »Atlantik-Proklamation« Churchills und Roosevelts, nach der vor allem die Freiheit aller Völker geschützt werden sollte. Am 14. August verlas Attlee das »Ozean-Manifest« mit den acht englisch-nordamerikanischen »Weltbefriedungspunkten«, und elf Tage später wird ein freies Volk überfallen und der Friede eines neutralen Staates zertreten.

Deutsche U-Boote mitten im Geleitzug

Überlebende des britischen Dampfers »Ciscar« berichten

Lissabon, 25. August

25 Überlebende des britischen Dampfers »Ciscar« (1809 brt) wurden in Lissabon an Land gebracht. Der britische Handeldampfer »Ciscar« fuhr in dem Geleitzug, aus dem deutsche Unterseeboote eine große Anzahl Schiffe mit zusammen 122.000 brt versenkten.

»Es war ein richtiger Blitzangriff«, berichteten die Überlebenden der »Ciscar«. »Zwei bis drei deutsche Unterseeboote brachten es fertig, mitten in den Geleitzug einzudringen. Auf mehreren Schiffen zugleich brachen nach den Detonationen riesige Stichflammen hervor und erhellten weithin die Nacht. Ein Zerstörer, der uns begleitete, wurde gleich nach Beginn des Torpedobeschusses schwer getroffen und sank. Drei weitere Kriegsschiffe erlitten gleichfalls schwere Beschädigungen. Wir wissen nicht, wieviel Schiffe aus dem Geleitzug von Torpedos getroffen wurden, aber nur die wenigsten Schiffe aus unserem Geleitzug dürften entkommen sein.«

Die britische Admiralität gibt zu . . .

In vier Tagen zwei U-Boote verloren

Berlin, 25. August.

Am 20. August mußte die britische Admiralität die Versenkung des Minenunterseebootes »Cachalot« zugeben. Vier Tage später, am 24. August, ist die britische Admiralität wieder gezwungen, den Verlust eines weiteren britischen U-Bootes mitteilen zu müssen. In diesem Fall handelt es sich um das britische Unterseeboot »Union«, das mit seiner gesamten Mannschaft unterging.

Englands USA-Tanker

Die Hälfte bereits versenkt

Stockholm, 24. August.

Der New Yorker Korrespondent von »Svenska Dagbladet« meldet, daß von den Vereinigten Staaten an England überlassenen 80 Tankschiffen bereits die Hälfte versenkt sein soll. Deshalb habe die amerikanische Regierung die Ölindustrie aufgefordert, weitere 100 Tanker England zur Verfügung zu stellen.

Den Konsuln von Haiti die Zulassung in Deutschland entzogen

Berlin, 25. August.

Die Reichsregierung hat sich aus politischen Gründen genötigt gesehen, den in Deutschland ansässigen Konsuln des Staates Haiti das Exequatur zu entziehen. Für die Abwicklung ihrer Geschäfte wurde den Konsulaten eine Frist gegeben, die am 5. September abläuft.

Deutsche Konsulate in Haiti und Cuba geschlossen

Berlin, 25. August.

Die deutschen Berufs- und Wahlkonsulate in Haiti und Cuba sind geschlossen worden.

Kampf um Europa

REICHSLEITER ALFRED ROSENBERG

Bremen, 25. August.

Den Abschluß der vom 18. bis 24. August durchgeführten Gauschulungswoche, die vom Gauschulungsamt in Verbindung mit der Gaupropagandaleitung ausgerichtet wurde, bildete eine Großkundgebung mit Reichsleiter Alfred Rosenberg in der Bremer Kampfbahn.

Reichsleiter Rosenberg setzte sich in erster Linie mit der Frage auseinander, ob dieser Krieg notwendig gewesen sei. Er bejahte diese Frage und führte u. a. folgendes aus:

»Wenn ein Volk in einen schweren Schicksalskampf gerät, in dem es um Sein oder Nichtsein geht, dann entsteht in Millionen Herzen die Frage: Ist dieser Krieg notwendig gewesen oder war er irgendwie zu vermeiden? Diese Frage ist tatsächlich für den Kampf um das ganze übrige Leben entscheidend, denn es ist nicht gleichgültig, wie eine Nation diese Frage beantwortet. Denn wenn sie die Tatsache des Kampfes auf eigene Fehler, auf eigene überspannte Pläne, auf eigenen Ehrgeiz Einzelner oder des Ganzen zurückführt, dann wird sie diesen Kampf in einer anderen Form führen, als wenn sie sich innerlich sagt, daß alle Mittel der Verständigung umsonst waren, und dann nunmehr eine ehrene Notwendigkeit zur Durchführung dieses Ringens bis zum Letzten besteht.

Unsere Bewegung begann ihren Kampf gegen den Verrat vom November 1918 und gegen Versailles. Mit dieser Parole hat sie 14 Jahre lang gekämpft und unter dieser Losung auch gesiegt. Bei allen Erfolgen vergesse man leicht die früheren Verhältnisse, deren Erbe wir übernehmen mußten.

»Was wäre geschehen«, so rief der Reichsleiter aus, »wenn Adolf Hitler nicht

SPRACH IN DER BREMER KAMPFBahn

Führer des deutschen Volkes gewesen wäre.«

Der Redner rief die Erinnerung wach an die Jahre der Verelendung unseres Volkes, an das unsägliche Leid von 6 bis 7 Millionen Arbeitslosen und an die unerträgliche Last der uns auferlegten Tribute.

Als dann das nationalsozialistische Reich Wirklichkeit geworden war, habe der Führer immer wieder seine Friedensliebe betont, und eine Verständigung über die zu lösenden Fragen gesucht, sei aber immer wieder höhnisch zurückgewiesen worden. Systematisch und bewußt habe man zur gleichen Zeit an der Vernichtung der deutschen Nation gearbeitet. Der Führer selbst habe in Erkenntnis dieser Gefahr über Deutschland gewacht und gerade in diesen Wochen erleben wir, wie notwendig diese Wachsamkeit gewesen sei, wie bedroht Deutschland und der ganze europäische Kontinent waren.

Wenn nun die Herren über den Atlantik die alten verlogenen Parolen von einst wieder aufleben lassen wollen, so weiß das deutsche Volk aus bitterer Erfahrung, was es davon zu halten hat.

Als dieser Krieg uns aufgezwungen wurde, hatten wir vor der Weltgeschichte nur eine Wahl: entweder zu kämpfen oder kampflös zu fallen. Nicht wir sind unersättlich, sondern sie, die die halbe Welt beherrschen und nun noch ein 80-Millionen-Volk versklaven wollen.«

Reichsleiter Rosenberg kam zum Schluß auf den Kampf gegen die Weltpest des Bolschewismus zu sprechen und bezeichnete unter stürmischen Beifall den Schlag des Führers gegen den Weltfeind als eine rettende Tat für die ganze Weltgeschichte.

Auf den Spuren Ruiks und der Hanse

Nowgorod und Narwa — Uralter germanischer Siedlungsboden wieder in deutscher Hand

Nowgorod war eine der wichtigsten Niederlassungen des deutschen Städtebundes und damals als die große Hansestadt des Ostens im ganzen Reich bekannt. Doch ist nichts von diesem Ruhm geblieben. Allzugründlich haben schon die Moskowiter gewütet, um die Zeugen deutschen Wirkens auszumerzen.

Vor mehr als tausend Jahren bereits brach germanisches Volk in dieses Land. In der kleinen slawischen Siedlung, die nun den nordischen Namen Holmgard trug, ließen sich die Waräger unter ihrem Fürsten Rurik nieder. Von hier aus zogen sie die großen Ströme südwärts, bis nach Kiew und dem Schwarzen Meer. Hier stand die Wiege des großen Reiches, das sie bauten. Auf der Grundlage ihres Staates, in dem Recht, Ordnung und Sitten germanischer Art herrschten, blühte Nowgorod zu der großen Handelsstadt empor, als die sie in der Geschichte der Hanse einging. Große Kontore und Lager vermittelten den Handel zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer, zwischen Dänemark, Schweden und den Städten des Südens, Kiew und Konstantinopel. Mit dem Verfall des Deutschen Ritterordens, dessen Kraft auch diese von den Deutschen Naugard genannte Stadt geschirmt hatte, ging auch dieses blühende Gemeinwesen mehr und mehr dahin. Anno 1478 überfiel Großfürst Iwan III. die Stadt und brandschatzte sie, später schloß er die Kontore der Hanse. Zwar war die Verbindung zum Reich auch damit noch nicht völlig abgerissen, aber als dann 1570 der biutige Zar Iwan die Stadt völlig zerstören, plündern und niederreißen ließ und gleichzeitig 60.000 ihrer vornehmsten Einwohner entführte, schwand ihr Ruhm schnell dahin. Peter der Große besiegelte dann ihr Schicksal: neben dem mit allen Mitteln geförderten Petersburg sank sie immer mehr und mehr herab. Was von ihr übrig blieb, war nichts als der große Name, die Erinnerung an eine große und ruhmvolle Vergangenheit.

Auch das an der Narowa, zwischen Peipus-See und Ostsee liegende Narwa war einst fast ausschließlich von Deutschen besiedelt, und noch heute blickt als stolzer Zeuge des Gewesenen die von den Deutschrittern erbaute Ordensburg auf die Dächer und Türme der Stadt herab, zwischen denen im Gegensatz zu Nowgorod manches architektonische Zierstück aus der frühen Blütezeit erhalten wurde. Wechselvoll war Narwas Schicksal: 1250 gegründet, gehörte sie seit 1346 dem Deutschen Ritterorden, kam 1558 an Rußland, 1581 an Schweden, 1704 wieder an Rußland, 1919 an Estland, mit dem zusammen sie im vorigen Jahre in die Klauen der Sowjets fiel.

Verlangt überall die „MARBURGER ZEITUNG“

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjel Vosaa (80 Fortsetzung)

»Dort in der Mühle ist ein Schacht, in dem man so verschwinden kann, daß es einen nicht mehr nach daheim verlangt.«
»Du sollst heimkommen«, zittert sie.
Er wirft ihr einen langen fragenden Blick zu und geht.
Draußen ist es grau. Winter und Stadt, so daß der Schnee, der hier und dort liegengeblieben ist, verschmutzt und naß ist. Lisle zieht die Vorhänge zurück. Draußen stapfen Menschen vorbei, sie sind einem so fremd, daß es eine Freude ist, man kann sich bedenkenlos unter sie mengen. Zuweilen erscheint dann ein großes schwarzes Pferd vor einem Gefährt, und da gibt es Lisle einen Riß, sie forschet genau, ob es Leiv mit dem Sular ist, oder Sveinson oder Ketil — dann fällt ihr ein, wie weit weg Förnes und sie alle sind.
Und nun Kjell — Ja aber Kjell will von dir nichts wissen, weißt du, sagt eine Stimme in ihr, du tust Kjell Gutes, jetzt, wo du fort bist, so daß er dich nie sieht. Das kann nich wahr sein! antwortet sie sich, ich bin doch Kjells Mutter, ich! Und bald wirst du Braut sein, lächelt es ihr höhnisch zu. Sie jammert laut. Was soll ich denn tun! sag es mir doch — er meint es ernst, wenn er sagt, daß er untergeht oder daß er im rauschenden Mühlgang endet. Ja ja, aber jedenfalls wirst du bald Braut sein, spottet die Stimme eigensinnig.

VOLK und KULTUR

Hoffmann von Fallersleben

Zum 100. Geburtstag des Deutschland-Liedes

Obwohl August Heinrich Hoffmann von Fallersleben auch noch manch anderes von Bedeutung für das deutsche Schrifttum getan hat, ist er den meisten nur als Dichter des Deutschland-Liedes bekannt. Namentlich seine sprachwissenschaftliche Tätigkeit ist es, die dem Manne von Fach Ehrfurcht abgewinnt.

Nach dem Wunsche des Vaters, der in dem lüneburgischen Dorf Fallersleben Bürgermeister war, sollte sein am 2. April 1798 geborener Sohn eigentlich Theologe werden. Er kam zu diesem Zwecke nach dem Besuch des Caterineums zu Braunschweig auf die Universität Göttingen. Der junge Student fühlte sich jedoch mehr zu den Sprachwissenschaften hingezogen, und der Vater war einsichtig genug, ihm das Studium der deutschen Sprache und Literatur zu erlauben. Schon im folgenden Semester begann Hoffmann das Studium jener Wissenschaft, in der er es zu so bedeutsamen Leistungen bringen sollte.

Nach Göttingen studierte er in Bonn, und damals schon begann er, von eifrigem Sammler- und Forscherdrang getrieben, bedeutende Funde zu machen. Er hatte ein besonderes Fingerglück, und ihm ist die Entdeckung und Veröffentlichung einiger der wichtigsten älteren deutschen Literaturdenkmäler zu verdanken. Seine nachhaltigste Entdeckung war im Jahre 1821 die Auffindung des »Antwerpener Liederbuches« aus dem Jahre 1544, das der Grundstein seiner größten wissenschaftlichen Arbeit wurde: des zwölfbändigen Werkes »Horae Belgicae«. Dieses Werk, das Sprache und Dichtung des Flämisch-Niederländischen erforschte, wirkte bei den in ihrer Kultur unterdrückten Flamen wie ein lodernes Feuer, entfachte ihr Nationalbewußtsein und verhalf dem flämischen Volkslied zu einer wahren Wiedergeburt.

Im Jahre 1823 fand Hoffmann eine Anstellung als Kustos an der Breslauer Bibliothek, und 1830 wurde er an der dortigen Universität außerordentlicher und 1835 ordentlicher Professor der deutschen Sprache und Literatur. Unermüdet war Hoffmann in seiner Sammler- und Forscherarbeit tätig und gab eine Reihe bedeutender Liederansammlungen heraus, die bis in unsere Zeit ein wichtiger Bestandteil des deutschen Sprachgutes geblieben sind.

Er begnügte sich aber nicht nur mit seiner wissenschaftlichen Arbeit: er schuf bedeutsame Nachdichtungen und dichtete selber. Meist waren es Gesellschafts- und Liebeslieder, die seinen Mußstunden entsprangen — sie sind aber nicht so bedeutend wie seine Kinderlieder, die ein jeder von uns gern gesungen hat, ohne allerdings zu wissen, wer der Dichter dieser schönen Lieder war: »Wer hat die schönsten Schächchen...«, »O, wie ist es kalt geworden...«, »Winter ade...«.

Björnskind in der Mühle fühlt auch die Schwere des Tages. Er starrt in die Räder und den Lärm, bis ihm die Augen brennen und er nichts mehr sieht, und tut die Handgriffe, die er tun soll in der Zeit, in der er sie tun soll. Es ist eine Arbeit, die einem nur dann Freude machen kann, wenn man irgend etwas Schönes in der Hinterhand hat, das durch den grauen Nebel hindurchschimmert. Hin und wieder einmal stoßen seine Kameraden auf eine Verszeile, die an die mehlistäubte Mauer geschrieben steht. Sie fragen: »Bist du Dichter, Björnskind?« — »Nein, das ist nicht von mir«, sagt er ausweichend.
Diese schweren, eingemauerten Steine, die das Korn zu Mehl mahlen, beginnen für Björnskind zu singen. Mit jeder Woche singen sie deutlicher — ein paar Worte von Lisle: »s-ist-zu-spät — 's-ist-zu-spät — 's-ist-zu-spät«, in einem Takte, der nie um ein Haar anders ist.
Er erinnert sich an dies und jenes seiner Gedichte an Lisle, er hat ihrer genug im Gedächtnis, er gibt sie dem Stein, damit er sie murmle, sing das! das paßt auch in deinen Takt. »s-ist-zu-spät«, singt der Stein. Und Björnskind knirscht mit den Zähnen. Bei seiner jetzigen Stimmung fällt es ihm nicht schwer, alle Dinge lebendig zu sehen, die Mühlesteine beginnen zu leben, sing das! Aber der Stein beharrt auf seinem Lied, er mahlt »zu spät, zu spät« hundert- und tausendmal. Björnskind leidet darunter, ihn quält dieser eigensinnige Trotz, der stampft mit den Füßen auf, stößt Drohungen aus — »ich werde dir helfen —!« Dann kommt

»Alle Vögel sind schon da...« und manches andere.

1840 veröffentlichte Hoffmann seine »Unpolitischen Lieder«, die wegen ihrer satirischen Schärfe den Namen ihres Verfassers in ganz Deutschland rasch berühmt machten — und ihm die Vertreibung von der Breslauer Universität eintrugen. Lange führte Hoffmann nun ein unstabiles Wanderleben, von Freunden unterstützt, bei vaterländischen Festen und Versammlungen, die außerhalb Preußens und Hannovers stattfanden — aus beiden Staaten war Hoffmann ausgewiesen —, als der Dichter der »Unpolitischen Lieder« gefeiert.

Während dieser Zeit lebte er auch eine Weile auf Helgoland, und hier schrieb der Dichter jenes Lied — am 26. August 1841 —, das er selbst »Das Lied der Deutschen« genannt hat und das seinem Namen die Unsterblichkeit eintrug: »Deutschland, Deutschland über alles...!« Sein Verleger Campe bemühte sich sogleich um eine geeignete Melodie und schlug die des österreichischen Liedes »Gott erhalte Franz den Kaiser« vor, die dann auch — obwohl Hoffmann selbst noch achtundfünfzig Vertonungen erlebt hat — zur Melodie des Deutschlandliedes wurde. Als Hoffmann am 5. Oktober desselben Jahres nach Hamburg kam, hörte er zum ersten Male sein neues Lied, das die Hamburger Turnerschaft anläßlich eines Fackelzuges sang...

Wohl wurde Hoffmann 1848 amnestiert und ihm ein kleines Wartegeld ausgesetzt, aber seine wirtschaftliche Existenz wurde erst dann gesichert, als ihm 1860 der Herzog von Ratibor als Bibliothekar auf sein Schloß Corvey berief, wo er am 19. Jänner 1874 aus seinem arbeitsreichen Leben schied. Franz Hammer.

Salzburger Festspiele

Richard Strauß-Konzert unter Clemens Krauß

Mit einem reinen Richard Strauß-Programm setzte sich Clemens Krauß in seinem zweiten Salzburger Festspielkonzert mit den Wiener Philharmonikern für den lebenden Altmeister ein, dem sich Krauß als Dirigent durch Neigung und Begabung besonders verbunden fühlt. Mit Geschick waren die ausgewählten Werke auf die Richard Strauß bezeichnende spielerische und witzige Klangartistik abgestimmt. Als gegensätzliches Element stellt Krauß in die Mitte — um Beachtung werdend auch für die vom Erfolg weniger verwöhnten Werke seines Meisters — die Chorkomposition »Wanderers Sturmlied«. Die Vertonung von Goethes Sturm und Drang-Gedicht zeigt den jungen Strauß noch unter dem stilistischen Einfluß von Brahms, aber auch auf den Bahnen einer spätromantischen Ausdruckskunst, die mit erdrückenden chromatisch gesteigerten Tonfluten die

Wirkung erzwingt. Der Wiener Staatsoperchor erwies sich dabei als stimmreicher, leistungsfähiger Vokalkörper.

In entleerungszeitlicher Nähe zu dem Chorwerk steht die im Konzertsaal heimisch gewordene »Burleske für Klavier und Orchester«, deren virtuose Anlage in Ely Ney eine technisch souveräne Meisterin für den Solopart fand.

Der eigentliche Gewinn des Abends war die Darbietungsform der Orchester-Suite aus der Musik zu Molieres »Bürger als Edelmann« und des »Till Eulenspiegel«. Mit sprühender Musizierlaune und ausgeprägtem Sinn für das Farbenspiel und den illustrativen Witz des Strauß'schen Orchesterstils zeichnete Krauß die verzweigte Führung der Stimmen nach. Die Plastik der Motive und die Elastizität der ganzen Interpretation waren bezaubernd. Dabei zeigte sich die solistische Spielfertigkeit der Wiener Philharmoniker und in den Violinsoli die tonliche Eleganz Willi Boskovskys in hellstem Licht. Gemeinsam ertreten Dirigent und Orchester in dem überfüllten Mozarteumsaal stürmische Ovationen. Johannes Jacobi.

+ Neuer Direktor der Wiener Musikhochschule. Der bisherige kommissarische Leiter der Musikakademie in Wien, Prof. Franz Schütz, ist zum Direktor der Hochschule für Musik in Wien ernannt worden. Der Reichsstatthalter in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, empfing Prof. Schütz im Gauhaus und überreichte ihm mit Worten herzlichster Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit die Ernennungsurkunde. Die Akademie für Musik und darstellende Kunst, deren kommissarischer Leiter Prof. Franz Schütz bisher gewesen ist, wird im kommenden Herbst, wie der Reichsleiter bereits in seiner Kulturrede ausgeführt hat, in die Reichshochschule für Musik umgewandelt werden.

+ Der mecklenburgische Schrifttumspreis 1941 für Moritz Jahn. Im Rahmen des »Doberaner Dichtertages«, der über das Wochenende Vertreter der gesamten niederdeutschen Dichtung wie alljährlich in der alten mecklenburgischen Stadt Doberan vereinigte, wurde der mecklenburgische Dichterspreis 1941 an den niederdeutschen Dichter Moritz Jahn verliehen.

+ Frankfurter Goethe-Preis für Wilhelm Schäfer. Der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt am Main, der alljährlich an Goethes Geburtstag im Staatszimmer des Hauses am Hirschgraben verliehen wird, ist in diesem Jahr dem 74-jährigen Dichter Wilhelm Schäfer zuerkannt worden.

+ Paul Madack, einer der namhaftesten deutschen Schriftleiter, ist 60 Jahre alt geworden. Er ist überdies auch als Autor vielbeachteter Romane und als Maler hervorgetreten.

+ Vom Kroatischen Staatstheater. Das Kroatische Staatstheater wird am 6. September eröffnet. In der Zeit der Agramer Messe vom 7. bis 14. September werden nur Volksstücke gegeben. Anschließend beginnt die Winterspielzeit, in der für die ersten Wochen ein Gastspiel des italienischen »Theatro der Arte« vorgesehen ist.

er zur Vernunft, es ist nur ein Stein. »s-ist-zu-spät —.«

Es ist wahr, deshalb ist es nicht zu ertragen. Er selbst wird dem Stein das Lied gegeben haben.

Die Ohren solcherart vollgebrüllt, kehrt er heim. Er bleibt auf der Schwelle stehen und sagt es im Takt der Mühle: »Es ist zu spät.«

»Für was denn?« fragt sie.
»Das hast du den Mühlesteinen beigebracht«, sagt er.

Sie mustert ihn, ob er getrunken hat oder was es sonst sein könnte.

»Du kannst mich nicht retten!« sagt er, nachdem er sich einen Ruck gegeben hat, »jetzt ist es gesagt, denn du denkst an nichts andres als an Kjell und wieder an Kjell.«

Sie wird rot.
»Lisle«, bittet er.

»Ich wollte dir helfen.«

»Aber ich müßte dich ganz, ganz haben, und das hat Kjell bekommen.«

»Willst du dich nicht waschen und dann essen?«

»Du willst nicht mehr darüber sprechen?«

»Ich frage dich, was ich tun soll!«

Da kommt ihn dasselbe höhnische Grinsen an, das Lisle schon kennt.

»Du sollst doch Braut werden, nicht?«
»Liebes Herz —.«
»Und ich habe deinem Mann das Auge ausgestochen! Du solltest heimreisen, Lisle —.«

»Zu wem?« fällt sie ein.
»Und mich dem Mühlgang lassen oder der Landstraße, wie du willst.«

Kjell pflegt in der Zwischenzeit seine Wunden. Die Wochen gleiten in Helleskar vorbei in stummen Reihen, und Kjell macht sich darüber nie Gedanken, er holt Wasser und Holz und tappt draußen auf dem Vorplatz herum, wenn er nicht Leiv zu seiner Arbeit im Holz begleitet. Dort ist jeder mit sich beschäftigt. Leiv schlägt große Bäume um, arbeitet, daß er nur so dampft, wird grob, wenn Kjell ihm in die Quere kommt, beißt sich aber rasch — es wieder gutzumachen — und Kjell sucht Harz und sammelt Reisig für das Kaffeefeuer. Sie bleiben halbe oder ganze Tage fort, je nachdem, wie weit der Holzplatz entfernt ist. Dann kehren sie heim zu Frida.

Frida, die allein gewesen ist, dürstet nach Gesellschaft. — »Morgen muß du bei mir im Hause bleiben, Kjell.«

Ja, das will ich gerne.

Bekommt er wieder einmal seinen bösen Tag, daß Frida ihn starr und zergrübelt irgendwo hinter dem Haus findet, dann muß sie die Arbeit Arbeit sein lassen, ihre Schi hervorholen und mit ihrer muntersten Stimme rufen:

»Ich fahre nach Förnes! Willst du mitkommen, Kjell?«

Er wird wach und klappt mit den Lidern, sucht seine Schi.

Unter fragen sie Sveinson, ob sie die Pferde sehen dürfen, das ist alles.

und eine Kontusion des rechten Oberarmes zuzog. Beide wurden vom Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt.

m. Sterbend auf der Alm aufgefunden. Auf der Gleinalpe zwischen dem Gleinalpenschutzhaus und dem Speikkogel wurde ein ungefähr 60 Jahre alter Mann sterbend aufgefunden. Ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, starb er auf dem Transport zum Gleinalpenschutzhaus und wurde hierauf am Ortsfriedhof in Übelbach beerdigt. Er trug keinerlei Ausweise über seine Person bei sich. Bisher konnte er noch nicht identifiziert werden.

m. Ju 88 fliegt Panzermunition. Daß die deutschen Horizontal- und Sturzkampfbomber Ju 88 auch als Munitionstransporter eingesetzt würden, hätten sie vor dem Feldzug gegen die Sowjetunion wohl selbst nicht geglaubt. Die Marschgeschwindigkeit der Vorausabteilungen hat diese Sonderaufgabe aber nötig gemacht. Von einem solchen Einsatz berichtet die deutsche Luftwaffen-Illustrierte »Der Adler« im neuesten Heft (Nr. 17). Daneben enthält das Heft eine Reihe weiterer Text- und Bilderbeiträge von der Ostfront. Besonders hervorgehoben seien noch Bilddokumente vom Einsatz der rumänischen Luftwaffe im Südschnitt der Front und ein Erlebnisbericht des berühmten deutschen Sturzkampfliegers Hauptmann Baumbach.

m. Neue Briefmarken mit kroatischen Landschaftsbildern. Aus Agram wird berichtet: In den nächsten Tagen wird das erste Wertzeichen der neuen kroatischen Briefmarkenerei in den Verkehr gesetzt. Es ist dies die 5-Kuna-Marke, die in plattinschwarzer Tönung gehalten ist und Konjic in der Herzegovina, den Gebirgsorten des Poglaznik, zeigt. Fertigestellt sind weiter bereits die 0,50 Kuna-Marke, die blau mit den Wasserfällen von Jajce geschmückt wurde, Marken zu 1,50 Kuna in Grün mit dem Mihanovice-Tal, 2 Kuna in Karminrot mit der Agramer Kathedrale, 7 Kuna in Zinnober-Rot mit einer slawonischen Landschaft und 10 Kuna in Violett mit den Plitvicer-Seen. In Vorbereitung sind die 6-Kuna-Marke mit einem Motiv aus Dubrovnik, 8-Kuna-Marke mit einem Bild Sarajewos, 30-Kuna-Marke mit einem Landschaftsmotiv aus Syrmien und 50-Kuna-Marke mit der Stadt Senj. Die Farben in diesen Marken stehen noch nicht endgültig fest.

VOR DEM RICHTER

Handschlag als Zeichen des Vertragsabschlusses

Besonders im ländlichen Handelsverkehr, beim Viehkauf und ähnlichen Geschäftsabschlüssen, hat sich der feierliche Vertragsabschluss, auf den sich beide Teile unbedingt verlassen können, bis auf den heutigen Tag erhalten. Dieser Brauch spielte auch eine Rolle in dieser Zivilprozeß, der in letzter Instanz das Reichsgericht beschäftigte. Es ging dabei um die Zahlung einer Restforderung für die Lieferung einer Maschinenanlage. Die Parteien hatten in dieser Angelegenheit bei einer Besprechung einen Vergleich abgeschlossen. Der Lieferant bestritt später, daß dieser Vergleich rechtskräftig zustande gekommen sei und verlangte nun die Restzahlung. Im Gegensatz zum Landgericht wies aber Berufungsgericht und Reichsgericht diese Klage ab.

Das höchste Gericht billigte die Rechtsauffassung der Vorinstanz, daß ein nach der Verhandlung gewechselter Handschlag in der Regel das Zeichen einer endgültigen Einigung sei. Der Revision könne nicht gefolgt werden, wenn sie geltend zu machen versuche, daß der Handschlag oft genug auch bei vorläufigen oder unter Vorbehalt bzw. auf Widerruf erfolgten Einigungen gewechselt werde. Im vorliegenden Fall spreche für die Endgültigkeit der Einigung auch der Umstand, daß man im Hinblick auf die durch den Handschlag bekräftigte mündliche Abrede sogar auf eine schriftliche Bestätigung keinen Wert mehr gelegt habe. Der Vergleich war daher als rechtlich wirksam anzusehen, und für nachträgliche weitere Forderungen war kein Raum mehr.

Großangelegter Schmuggel

Der 25-jährige Gabriel Petek und seine 34-jährige Gattin Katharina, beide serbische Staatsangehörige aus Marburg, hatten seit neun Jahren einen großangelegten Schmuggel mit Waren aus der Ostmark getrieben. Das Ehepaar gründete eine Bande, die in der Ostmark Waren zusammenkaufte und diese dann unter Mitwirkung des serbischen Zollbeamten Gabriel Gavrilovic nach Marburg schmuggelte. Weiters organisierte das

Schmugglerpaar den Aukauf aller Marktbetriebe, die aus der Ostmark geflüchtete Juden mitgebracht hatten, um das Schmuggelgut in der Ostmark bezahlen zu können. Das Grazer Landgericht verurteilte nun Katharina Petek zu einem Jahr Zuchthaus und 20.000 Reichsmark

Geldstrafe, beziehungsweise zu weiteren 6 Monaten Arrest. Franz Petek zu 7 Monaten Zuchthaus und 10.000 Reichsmark Geldstrafe. Bezugsweise zu weiteren 3 Monaten Arrest. Überdies wurden der Gegenwert von 27.000 Dinar und 28.500 Reichsmark eingezogen.

WIRTSCHAFT

Deutschland und Kroatien als Handelspartner

Zufriedenstellende Entwicklung der gegenseitigen Außenhandelsbeziehungen — Ein Provisorium, das mit Anfang Oktober abläuft

Deutschland und Kroatien standen seit jeher in regen Außenhandelsbeziehungen. Nach der Gründung des selbständigen kroatischen Staates ist man nun auf beiden Seiten bemüht, die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen auf eine gesunde und beide Staaten befriedigende Grundlage zu stellen.

Nach Abschluß der kroatisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen Ende Mai ist versuchsweise das Volumen des Warenaustausches zwischen beiden Ländern für die Zeit bis zum 1. Oktober l. J. mit 500 Millionen Kuna angenommen worden. In der ersten Zeit gab es im gegenseitigen Außenhandelsverkehr begrifflich gewisse Schwierigkeiten. Zunächst funktionierte fast nur der Warenaustausch mit der Untersteiermark und den an das Reich gefallenen Teilen von Kärnten und Krain. Dieser Umstand ist leicht zu erklären: viele deutsche Firmen hatten früher mit Agram nicht direkt, sondern über Belgrad gearbeitet, es mußten also neue Beziehungen angeknüpft werden. Auch waren die Transporte in der ersten Zeit auf längere Strecken schwer durchzuführen. In der letzten Zeit mehrten sich nun die Zeichen, daß auch die Verbindungen Kroatiens zu anderen Teilen des Reiches aufzuleben beginnen.

Wie groß der deutsch-kroatische Außenhandelsverkehr gegenwärtig ist, kann heute noch nicht gesagt werden. Es kann vorerhand nur so viel festgestellt werden, daß der Verkehr in Clearingmark an der Agramer Börse in den letzten Wochen im Durchschnitt je 25,2 Millionen Kuna (1,16 Millionen Mark) betragen hat, was für den Anfang als befriedigend bezeichnet werden kann.

Mit dem Oktober fängt ein neues Wirtschaftsjahr an; dann wird ein neues Handelsabkommen abgeschlossen und die

Sondervereinbarung für die Untersteiermark voraussichtlich im Handelsvertrag mit eingeschlossen werden.

Der deutsch-kroatischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit eröffnet sich ein breites Feld. Da wäre vor allem der Handel mit Papier zu erwähnen. In ganz Kroatien besteht nämlich nur eine einzige größere Papierfabrik, die den Bedarf des Landes bei weitem nicht decken kann. Pappfabriken gibt es in Kroatien überhaupt nicht. Man wird also in Kroatien daran denken müssen, im Lande nur gewisse Papiersorten zu erzeugen und das übrige notwendige Papier aus dem Deutschen Reich einzuführen, in welchem Falle aber die noch aus der jugoslawischen Zeit stammenden hohen Schutzzölle abgesehen werden müßten.

Eine ähnliche Lage ergibt sich in der Glaserzeugung, da dem kroatischen Staate nach der Grenzziehung zwischen Deutschland und Kroatien nur die einzige Glasfabrik geblieben ist, die in der Hauptsache farbiges Hohlglas erzeugt. Es ist nun ein Übereinkommen getroffen worden, wonach diese Fabrik ihren Überschub ausführt und in Kompensation weißes Hohlglas aus Deutschland erhält.

Die schwebenden Fragen des Holzhandels sollen in der im September stattfindenden Tagung des deutsch-kroatischen Forst- und Holzwirtschaftsausschusses behandelt werden. Das Bestreben Deutschlands geht dahin, Kroatien als einen ständigen Holzlieferanten zu gewinnen.

Deutsches Interesse herrscht vor allem auch für kroatischen Tabak, für Pferde, Schlachtvieh und gewisse Erze. Aber auch außerhalb der angeführten Wirtschaftszweige sind große Möglichkeiten für einen intensiven deutsch-kroatischen Warenaustausch gegeben.

Neue Frachtbestimmungen nach dem Südostraum

Im Eisenbahnverkehr zwischen dem Reichsgebiet und dem Protektorat einseits sowie Kroatien, Serbien, Bulgarien und Griechenland andererseits treten mit Wirkung vom 20. August neue allgemeine Verkehrs- und Frachtberechnungsbestimmungen in Kraft. Die neuen Verkehrs- und Tarifbestimmungen sind von der Reichsbahndirektion Wien in diesen Tagen bekanntgegeben worden und sind im einzelnen im »ATA«-Teil der DVN 192 veröffentlicht worden.

Die umfangreiche Verlautbarung der Reichsbahndirektion Wien enthält grundsätzlich die Bestimmung, daß das IUG als Grundlage gilt, soweit nicht im einzelnen besondere Bestimmungen erlassen werden. Sendungen werden nur nach Maßgabe der Betriebsverhältnisse zur Beförderung angenommen; Nachnahmen und Barvorschüsse sind durchweg noch nicht zulässig, ebenso bestehen keine Lieferfristen, und schließlich ist auch die Angabe des Lieferwertes noch nicht zugelassen. Die Fracht wird nach dem tatsächlichen Beförderungsweg berechnet.

× Ausdehnung des deutsch-ungarischen Zahlungsverkehrs. Die Ungarische Staatsbank teilt mit, daß die Geltung des ungarisch-deutschen Zahlungsverkehrsabkommens vom 5. Dezember 1935 auf den Zahlungsverkehr zwischen dem Reich und den ehemaligen jugoslawischen nach Ungarn zurückgegliederten Gebieten ausgedehnt wird. Der Umrechnungskurs beträgt bei Reichsmarkforderungen 1 RM = 20 Dinar, bei Pengöforderungen 1 Pengö = 10 Dinar.

× Deutsch-slowakische Vereinbarungen über wirtschaftliche Zusammenarbeit. Bei den Beratungen der deutsch-slowakischen Regierungsausschüsse in Preßburg wurden außer den gemeldeten Abmachungen Vereinbarungen über die Zusammenarbeit auf zahlreichen Wirtschaftszweigen getroffen. So wurde die Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen aus dem Reich und die Hilfe des Reiches bei der Elektrifizierung der Slowakei, für die ein großzügiges Programm vorliegt, festgelegt. Hierbei sollen die wertvollen deutschen Erfahrungen durch Hinzuziehung deutscher Fachleute verwertet werden. Die hierzu notwendigen Maschinen sollen von Deutschland geliefert werden. Ebenso wurde die Unterstützung des Reiches beim Ausbau der

slowakischen Sulfid-Spiritusproduktion vereinbart. Weitere Verhandlungen bezogen sich auf die Lieferung von Mineralöl und Eisenbahnmaterial an die Slowakei. Schließlich wurden auch die künftigen Papierlieferungen nach dem Protektorat beraten, dies bekanntlich der weitaus größte Abnehmer der slowakischen Papierproduktion ist. Mit der slowakischen Nationalbank wurden die Modalitäten des Zahlungsverkehrs bei der Finanzierung des Fremdenverkehrs vereinbart.

× Deutsch-bulgarische Vereinbarung über die Einfuhr bulgarischer Weine und Trauben. In Besprechungen mit Mitgliedern der bulgarischen Wirtschaftsdelegation wurde die Ausfuhr von frischen und verarbeiteten Trauben und Weinen von Bulgarien nach Deutschland geregelt und deren Gesamtwert auf 1,8 Milliarden Lewa festgesetzt.

× Zusatzvereinbarung zum Handelsvertrag mit Ungarn. Der Reichsminister des Auswärtigen erließ unter dem 11. August 1941 eine Verordnung über die vorläufige Anwendung einer siebenten Zusatzvereinbarung zum Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Ungarn vom 18. Juli 1931. Die Verordnung sowie der Text der siebenten Zusatzvereinbarung, die am Tag nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft tritt, jedoch am 1. September 1941 vorläufig angewendet wird, sind im Reichsgesetzblatt Teil II (vom 19. August 1941) veröffentlicht.

× Zahlungsverkehr Ungarn—Protektorat nur noch über die deutsch-ungarische Devisenkompensation. Zahlungen zwischen Ungarn und dem Protektorat Böhmen und Mähren dürften, sofern sie aus Abschlüssen vor dem 1. Oktober 1940 stammten, ursprünglich bis zum 1. April 1941 noch über das Ungarische Warenaustausch-Verkehrsinstitut AG bzw. die G. m. b. H. Abgewickelt werden. Dieser Termin wurde für die sogenannte gemischte Warengruppe bis zum 30. Juni 1941 verlängert. Die Ungarische Nationalbank hat jetzt in einem Rundschreiben Nr. 427 die Devisenbanken darauf hingewiesen, daß diese Einlieferungen, mit dem 30. Juni 1941 erloschen sind. Dementsprechend sind alle bis zu diesem Tage nicht beglichenen Schulden und Forderungen im Rahmen der deutsch-ungarischen Devisenkompensation zu verrechnen.

× Neuregelung der Höchstpreise für Häute in Ungarn. Der ungarische Preisermittler hat durch Verordnung die Erzeugerhöchstpreise für Kleinhäute, wie Schaf-, Lamm-, Ziegen-, Zickel- und Fohlenhäute neu geregelt. Die Preise bewegen sich für Häute 1. Qualität bei Schafhäuten zwischen 0,83 und 3,40 P. je kg, bei Lammhäuten zwischen 1,40

und 4,30 P. je kg, bei Ziegenhäuten zwischen 0,50 und 0,75 P. je Stück, bei Zickelhäuten zwischen 0,45 und 2,80 P. je Stück und bei Fohlenhäuten für Pelzwaren zwischen 4,50 und 30 P. je Stück. Die Preise für die übrigen Qualitäten liegen um 10 bis 75 v. H. niedriger.

× Anmeldung aller Auslandsschulden in Kroatien. Das kroatische Finanzministerium erließ eine Verfügung, derzufolge alle Personen und Anstalten auf dem Gebiet Kroatiens ihre ausländischen Schulden bis zum 15. September anzumelden haben. Als Ausland gelten hierbei auch alle ehemaligen jugoslawischen Gebiete, die heute nicht vom kroatischen Staat umfaßt werden.

× Agramer Modenschau zeigt die neuesten deutschen Schöpfungen. Von der Berliner Modegesellschaft und dem Haus der Mode in Wien wird am 1. September im Hotel »Esplanade« in Agram eine Modenschau veranstaltet, auf der die neuesten deutschen Modenschöpfungen vorgeführt werden.

× Neue kroatische Devisenverordnungen. Das kroatische Schatzamt hat angeordnet, daß alle 1000- und 500-Dinar-Noten der ehemaligen jugoslawischen Nationalbank, welche an der Grenze als Besitz bei nach Kroatien einreisenden Personen sichergestellt werden können, der Beschlagnahme verfallen. Diese Noten sind der kroatischen Staatsbank zur Vernichtung zu übergeben. Das Schatzamt hat weiter den für die Einfuhr nach Kroatien zugelassenen Pflichtbetrag in Kuna und kleinen Dinar-Noten für jede einreisende Person auf 500 Kuna festgesetzt. Notenscheine, die diesen Betrag überschreiten, werden den Reisenden abgenommen und auf Sperrkonto bei der Staatsbank hinterlegt. Der Besitzer hat ein Devisenstrafverfahren zu gewärtigen. Die Wiederausfuhr von Auslandsgeld ist nur dann gestattet, wenn durch den Reisenden die Ausfuhr einer Einfuhrbescheinigung angefordert worden war und diese bei der Ausreise wieder vorgelegt wird.

× Der Tausch von Vermögenswerten in Serbien mit dem Ausland genehmigungspflichtig. Die Devisendirektion der Serbischen Nationalbank macht im Hinblick auf Tauschangebote von Vermögenswerten in den ehemaligen jugoslawischen nichtserbischen Gebieten darauf aufmerksam, daß Kompensationen von Vermögenswerten mit dem Ausland genehmigungspflichtig sind und Zuwiderhandlungen als Devisenvergehen geahndet werden.

× 30 % Tarifierung der spanischen Mittelmeer-Linien. Die Passagepreise und Frachtraten der spanischen Mittelmeer-Linien werden, wie unser Madrider Wirtschaftskorrespondent drahtet, um 30% erhöht. Wann diese Erhöhung in Kraft tritt, ist noch nicht bekannt. Das spanische Handels- und Industrieministerium hat aber die Schiffahrtsgesellschaften bereits zur Vornahme dieser Erhöhung autorisiert.

AUS ALLER WELT

8500 Hamster in einer Feldmark

Groß sind die Getreideanbauflächen im gesamten mitteleuropäischen Raum. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß die Hamster in diesen Gebieten besonders lästig werden. In diesem Jahr ist ihr Auftreten in den Feldfluren der Börde und den angrenzenden Gebieten zu einer wahren Plage geworden.

Um den Schädlingen energisch Einhalt zu gebieten, sind in vielen Gemeinden Fangrampen ausgesetzt. Bei der daraufhin einsetzenden Hamsterjagd wurden Rekordergebnisse gemeldet. In der Froser Feldmark im Harzgebiet brachten die Hamsterjäger über 7000 Tiere der Strecke. Dabei konnten oft in einem Bau zwölf bis achtzehn Junge festgestellt werden.

Groß war auch die Beute an Getreide- und Erbsenvorräten, die man in den unterirdischen Vorratskellern fand, denn ein fleißiger Hamster hat oftmals Wintervorräte von 30 bis 50 Pfund eingetragen. Das bisher höchste Jagdergebnis wird aus der Gierlslebener Feldmark gemeldet. Hier wurden bisher insgesamt 8500 Hamster gefangen. Nicht nur die Fangprämie hat sich hier gelohnt, auch das Fell des Hamsters bringt noch einen klingenden Erlös.

a. Der Friedhof der Pinguine. Ein Südpolforscher machte vor kurzem auf einer kleinen Insel Halt, die von Pinguinen bewohnt war; es war die Art, welche die Amerikaner »Johnny« nennen. Es fiel ihm auf, daß er keinen einzigen toten Pinguin sah. Durch diese seltsame Tatsache angeregt, suchte er überall nach toten Pinguinen, aber es waren keine zu entdecken. Endlich kam er an eine Stelle der Insel, wo zwischen Hügeln ein kleiner See mit durchsichtigem Wasser lag. Auf dem einen Ufer sah man eine Reihe von Pinguinen liegen, die offenbar krank waren. Von Zeit zu Zeit öffnete sich eines der Tiere ins Wasser und erschien nicht wieder. Der Forscher bemerkte darauf, daß auf dem Grunde des klaren lagern Wasseres unzählige tote Pinguine lagen mit hängendem Kopf und ausgebreiteten Flügel. Dies war offenbar der Friedhof der Pinguine.

TURNEN UND SPORT

5. Sommerkampfsportspiele der Hitler-Jugend

Auf dem mit den rotweißen Fahnen der Hitler-Jugend und den Flaggen der teilnehmenden ausländischen Nationen reich geschmückten Hermann-Göring-Sportfeld in Breslau haben am Montag auf fast allen Bahnen die Kämpfe um die deutschen Jugendmeisterschaften voll eingesetzt. Es war schon ein vielfältiges Programm, das an diesem Tage abgewickelt wurde. Auf den Schießständen

knallten die Schüsse der zum Reichsschießwettkampf mit der Kleinkaliberbüchse angetretenen Hitler-Jungen. Auf der Rollschuhbahn erledigten Pimpfe und Jungmädels ihr Pflichtlaufen, während auf den Tennisplätzen mit den Vorrunden die Einzelmeisterschaft der Jungen und Mädchen begonnen wurde. Am lebhaftesten ging es jedoch im Schwimmstadion zu, wo besonders die Wasserballspiele das Interesse auf sich zogen.

Sturm — Graz ist Erster!

Wieder hat es sich gezeigt, daß auch die steirische Gauhauptstadt eine große Menge Freunde des Fußballspiels in ihren Mauern hat. Mehr als 3000 Zuschauer waren auf die schöne Anlage am Jakomini-Gürtel gekommen, um Zeuge des letzten Spieles im Aufstiegsturnier zur Bereichsklasse zwischen der einheimischen Sturm-Elf und dem Wiener Post SV zu sein. In einem an Höhepunkten nicht überragenden Treffen siegten die Grazer knapp 3:2, nachdem sie bis zur Pause schon 3:0 im Vorteil waren; sie haben damit den Bewerb siegreich beendet, während die Postsportler den zweiten Rang einnehmen. Bis zum Wechsel war Sturm eindeutig überlegen, nachher änderte sich das Bild. Die Wiener spielten nunmehr weitaus flüssiger, kombinierten besser als ihr Gegner und brachten diese Überlegenheit auch in der 20. und 25. Minute durch schöne Treffer zählbar zum Ausdruck. Gegen Spielende wurden die Grazer stark in die Verteidigung gedrängt. Schiedsrichter Miesz (Wien) leitete das Spiel zur Zufriedenheit aller.

Schlußstand des Aufstiegsturniers

1. SK Sturm Graz	3 3 0 0 14: 4 6:0
2. Post SV Wien	3 2 0 1 6: 3 4:2
3. BSG Traisen	3 1 0 2 6: 6 2:4
4. Austria Salzburg	3 0 0 3 2:15 0:6

Weltrekord der deutschen Staffel

Das große Nationale Sportfest der Braunschweiger Eintracht wurde am Samstag auf ihrer vorbildlichen Anlage mit einer Glanzleistung der deutschen Mittelstreckenläufer eingeleitet. Im angekündigten Versuch auf den von USA gehaltenen Weltrekord über 4 mal 800 m mit 7:35,8 glückte es unserer Nationalstaffel, diese Leistung mit 7:30,3 ganz beträchtlich zu verbessern. Die neue Rekordzeit ist noch besser als die Leistungen der Amerikaner im Jahre 1939 mit 7:35,2 und 1941 mit 7:34,5.

Das Vorhaben schien in letzter Stunde noch gefährdet, da Giesen, der schnellste Läufer der deutschen Rekordstaffel, absagen mußte. Für ihn sprang der Mün-

chener Postsportler Seybert ein, der mit der zweitschnellsten Zeit als erster Läufer mit 1:52,6 seinen Einsatz voll auf rechtfertigte. Grau lief seine Strecke sodann in 1:53,7 herunter. Kaindl war dagegen diesmal mit 1:54,8 etwas langsamer, aber Rudolf Harbig machte in einem prächtigen Lauf mit der glänzenden Zeit von 1:49,2 alle Zweifel am Gelingen zunichte.

: Bayern München—Grazer AK 6:0. Die Fußballer des Grazer AK stellte sich am Sonntag den Münchener Bayern zum Kampf. Die Grazer enttäuschten, lediglich Torhüter Weingerl vermied durch schöne Paraden eine noch höhere Niederlage.

: Edmund Conen, der Mittelstürmer der Stuttgarter Kickers, befindet sich nach seiner Verletzung und der Sommerpause bereits wieder in großer Form. Beim Freundschaftsspiel gegen den TSV. Münster, das die Stuttgarter 9:2 gewannen, schoß Conen drei Tore.

: Die Meisterschaftswettkämpfe der Schweiz für Skiläufer sind für die Zeit vom 20. bis 22. Februar 1942 nach Grindelwald angesetzt. Vorweg werden am 25. Januar in Unterstras der Staffellauf und am 1. Februar in Fischenthal der 50 km-Dauerlauf ausgetragen.

FÜR DIE FRAU

Praktische Winke für Küche und Haus

So schont man den EBTisch

Heiße Schüsseln oder Teller können der Politur des EBTisches sehr leicht schaden. Man begegnet jeder Gefahr von dieser Seite, indem man eine wollene Decke unter das Tischtuch legt.

In den Stromkreis geraten...

Von der Hausfrau verlangt man ein vielfältiges Wissen. Sie muß auch sofort das Richtige tun, wenn ein Familienmitglied mit elektrischem Strom in Berührung gekommen ist. Wenn irgend möglich, wird der Strom ausgeschaltet. Im andern Falle wird der Verunglückte sofort

aus der Stromleitung entfernt. Zu diesem Zwecke umwickelt man die Hände dick mit trockenen Tüchern und stellt sich außerdem mit den Füßen auf trockenes Holz, Glas oder trockene Kleidungsstücke. Währenddessen hat man den Arzt benachrichtigt.

Küchentücher sind nicht zum Händetrocknen da!

Die Hausfrau muß mit den ihr zur Verfügung stehenden Waschmitteln gewiß sparsam umgehen. Aber diese Tatsache darf sie nicht etwa dazu verleiten, die Küchentücher über Gebühr in Benutzung zu halten. Diese müssen vielmehr möglichst oft gewechselt werden. Man darf sie auch nicht zum Händetrocknen aufhängen.

Gräten und Knochen splitter im Hals

Es kann trotz aller Vorsicht einmal vorkommen, daß, besonders Kindern, eine Gräte oder ein Knochen splitter in den Hals gerät. In diesem Falle läßt man den Betroffenen sofort Kartoffelbrei oder Brotkrumen zu sich nehmen. Klopfen auf dem Rücken schafft meist bei Erstkungsgefahr Abhilfe. Wenn nicht, ist natürlich sofort der Arzt zu Rate zu ziehen.

Fettflecke auf Samt

Will man Fettflecke aus Samt entfernen, so erhitzt man reinen Sand, füllt diesen in ein reines Leinenbeutelchen, betupft damit die Fleckstellen und reibt dann und wann mit dem Leinenbeutel leicht über.

Heitere Ecke

Reisefieber

Wir fahren von Wien heim.
Wir baten, uns früh halb sechs zu wecken.

Das Reisefieber hatte uns gepackt.
Seit halb fünf lagen wir mit offenen Augen.

Es wurde sechs, es wurde sieben, keiner kam und weckte.

Da meinte Käthe:
»Wenn wir jetzt nicht bald geweckt werden, Johannes, verpassen wir noch den Zug!«

Obstkener.

Parks haben einen Garten. Gestern kam Besuch. Bewunderte Busch und Baum.

»Ihre Kirschen sind einfach prächtig — so groß! — fast wie Äpfel!«

Meint Park:

»Das sind auch Äpfel!«

Grober Keil

Es gibt immer noch wählerische Gemüter.

Bei mir suchte einer einen sonnigen Sommeraufenthalt.

Er betrachtete das Fremdenzimmer.

Dann nickte er gnädig:

»Wenn ich nichts Besseres finde, nehme ich das Zimmer.«

Ich nickte:

»Und wenn nichts Besseres kommt, kriegen Sie es!«

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. D.

Zl. G-L-20-1.

Marburg a. d. Drau, den 22. August 1941.

Verordnung über den Ladenschluss

(Festsetzung von Pflichtverkaufszeiten) im Stadtkreis Marburg a. d. Drau

Um allen Volksgenossen, besonders aber den Schaffenden, die Möglichkeit zum ungestörten Einkauf zu geben, ordne ich auf Grund der mir vom Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark erteilten Ermächtigung an:

§ 1

An Werktagen sind sämtliche für den Kundenverkehr bestimmten Geschäftsräumlichkeiten (Laden) samt den dazugehörigen Kanzleien und Lagerräumen wie folgt offen zu halten:

- jene der Warenkleinverleiher mit Ausnahme jener der Lebensmittelverleiher in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr;
- jene der Kleinverleiher von Lebensmitteln, Naturblumenhandlungen sowie Wäsche- und Färbereianstalten in der Zeit von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr;
- jene der Warengroßverleiher, sowie Kanzleien von Leistungsbetrieben, z. B. Speditionsgeschäften, Kommissionsgeschäften usw. in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 19 Uhr. Samstag von 8 bis 14 Uhr; vom 1. VI. bis 31. VIII. in der Zeit von 7 bis 12 Uhr und von 15 bis 19 Uhr. Samstag von 7 bis 13 Uhr;
- die Laden der Friseure sind von 8 bis 19 Uhr bzw. an Samstagen bis 20 Uhr offen zu halten. d1) Die für das Fertighandeln der Kunden notwendige Zeit einschl. der Aufräumungsarbeiten wird mit einer 1/2 Stunde über den oben angeführten Geschäftsschluß festgesetzt. d2) Kunden, deren Bedienung mehr als 2 Stunden in Anspruch nimmt, dürfen ab 18 bzw. 19 Uhr an Samstagen nicht mehr angenommen werden;
- die Laden der Fleischhauer, Wurstelcher und Wursterzeuger müssen, außer Dienstag und Freitag, von 7 bis 12 Uhr und von 17 bis 19 Uhr offen gehalten werden;
- Gewerbebetriebe auf Bahnhöfen, in Lichtspiel- und sonstigen Theatern können nach Bedarf ihre Laden auch länger offen halten;
- am 24. Dezember sind sämtliche Geschäftsräumlichkeiten (Laden) um 17 Uhr zu schließen mit Ausnahme jener der Konditoren und Naturblumenhändler, die um 18 Uhr zu schließen sind.

§ 2

An Sonntagen und den übrigen rechtsrechtlich anerkannten Feiertagen sind sämtliche für den Kundenverkehr bestimmten Geschäftsräumlichkeiten (Laden) samt den dazugehörigen Kanzleien und Lagerräumen mit folgenden Ausnahmen geschlossen zu halten:

- jene der Milchverleiher, deren Laden in der Zeit von 7 bis 9 Uhr lediglich zum Zwecke des Milchverschleißes offen gehalten werden müssen;
- jene der Konditoren, deren Laden wie an Werktagen offen gehalten werden können;
- jene der Fotografen, deren Laden in der Zeit von 8 bis 12 Uhr offen gehalten werden können;
- jene der Naturblumenhändler, deren Laden in der Zeit von 8 bis 12 Uhr offen gehalten werden können;
- Gewerbebetriebe in Lichtspiel- und sonstigen Theatern, die nach Bedarf ihre Laden offen halten können;
- folgen Sonntag und rechtsrechtlich anerkannter Feiertag oder umgekehrt aufeinander, sind die Laden der Fleischhauer und Bäcker am zweiten Tage von 8 bis 11 Uhr offen zu halten.

§ 3

Alle Betriebe, die den Vorschriften dieser Verordnung unterliegen, haben im Laden an einer von außen sichtbaren Stelle eine deutlich lesbare Tafel anzubringen, auf der die Zeiten angegeben sind, während der die Verkaufsstellen für den Kundenverkehr geöffnet sind

§ 4

Zu anderen als in den angeführten Zeiten sind alle erwähnten Laden geschlossen zu halten.

§ 5

- Für Apotheken, Gaststätten und Trafiken gelten die Sonderbestimmungen.
- Die vorliegende Verordnung schließt die Festsetzung von Ruhezeiten für die Gefolgschaften der einzelnen Betriebe und den damit verbundenen Ladenschluß nicht aus. Dies ist jedoch nur auf Grund eines Ansuchens beim Politischen Kommissar, Gewerbe- und Marktamt, nach dessen Genehmigung statthaft.
- Der Politische Kommissar kann, nach Anhörung der zuständigen Dienststellen, aus wichtigen Gründen Ausnahmen von den Vorschriften über die Pflichtverkaufszeiten für einzelne Betriebszweige, z. B. Süßwarengeschäfte und Konditoreien, Fisch- und Wildbretkleinhandlungen, Sondergeschäfte für Näh-, Büro- und landwirtschaftliche Maschinen, Tankstellen usw. bewilligen. Bei Bewilligung der Ausnahmen ist auf eine ungestörte Bedarfsdeckung der Bevölkerung entsprechend Rücksicht zu nehmen.

§ 6

Die Vorschriften über die Arbeitszeit, auf Grund der Verordnung zur Einführung der arbeitsrechtlichen Vorschriften in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941, bleiben durch die Verordnung unberührt.

§ 7

Verstöße gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden nach dem Punkte 9 der Verordnung vom 14. April 1941, Verwaltungs- und Amtsblatt Stück 1, geahndet.

§ 8

Diese Verordnung tritt mit dem der Verkündigung folgenden Tage in Kraft.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau
Knaus.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. D.

Gewerbe- und Marktamt

Zl: G-A-17-1

Marburg a. d. Drau, den 23. August 1941

Verlautbarung

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark über die vorläufige Regelung des Gewerbewesens in der Untersteiermark vom 15. August 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 38) ordne ich an:

Alle Personen, die im Stadtkreis Marburg a. d. Drau (inbegriffen die eingegliederten Umgebungsgemeinden) im Besitze einer Gewerbeberechtigung sind, haben ihr Gewerbe bis zum 15. 9. 1941 beim Politischen Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau anzuzeigen. Anmeldepflichtig sind auch ruhende Gewerbe, bei denen die Gewerbeberechtigung noch nicht erloschen ist.

Die Anzeige erfolgt auf folgende Weise:

Beim Politischen Kommissar, Gewerbe- und Marktamt in Marburg a. d. Drau, Pfarrhofgasse 2, II. Stock, Zimmer Nr. 32, hat jeder Anmeldepflichtige vom 28. 8. an einen gedruckten Fragebogen abzuholen. Die Fragebogen sind zu Hause auszufüllen und mit Beifügung einer Abschrift der Gewerbeurkunde tunlichst in deutscher Übersetzung beim städt. Gewerbe- und Marktamt, Pfarrhofgasse 2, II. St., Zimmer Nr. 32 abzugeben wie folgt:

Die Gewerbeberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben des Zunamens

A, B	am 28. 8.	N, O	am 6. 9.
C bis E	am 29. 8.	P	am 8. 9.
F, G	am 30. 8.	R	am 9. 9.
H bis J	am 1. 9.	S	am 10. 9.
Ka bis Kn	am 2. 9.	Sch (§)	am 11. 9.
Ko bis Kz	am 3. 9.	T	am 12. 9.
L	am 4. 9.	U bis W	am 13. 9.
M	am 5. 9.	X bis Z (Z)	am 15. 9.

Die Amtsstunden sind täglich von 1/2 8 bis 1/2 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr, an Samstagen von 1/2 8 bis 1/2 14 Uhr.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau

Im Auftrage:

Dr. Weber

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben in Wort. Ziffergebühr (Kaszwort) 25 Rpf. bei Stellenwechseln 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigenschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Firma Nozir & Wretschko, Marburg, Domplatz 6, hat ihren Betrieb wegen Beurlaubung der Gefolgschaft vom 25. 8. bis 3. 9. geschlossen. 6031-1

Wohnung und Kost für zwei Hauptschülerinnen (12 und 16 jährige), für 15. September, wird für Marburg gesucht. Angebote an Ing. Hans Endl, Marburg a. d. Drau, Obere-Herrengasse 4. 6110-1

Zu kaufen gesucht

Kaufe laufend Laubhölzer, Esche, Almen, Rusted, Nuß, Linden, Folen, Eichen, Achorn, Birn- und Kirschbäume, für Furnier und Schälzwecke gegen Kasse. Einkäufer werden gesucht. Angebote u. Zusage unter Harrer Peter, Holzgroßhandlung, Ranba 105 bei Graz. 6115-3

Piano und Stützflügel zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Nr. 1442« an die Verw. 5904-3

Alfa für Wäsche, gut erhalten, kaufe sofort. Zuschriften mit Preisangabe an Kurnik, Kartschowin, Schäffergasse 29, Marburg. 6129-3

Klavier- und Harmonika zu kaufen gesucht. Domgasse 70, Pöbersch. 6134-3

Korn- und Weizenschabstroh kauft fortlaufend jedes Quantum **Paula Wessely, Pettau, Lastenstraße 8.** 6122-3

Kaufe Piano oder Klavier, gut erhalten. Unter »Pettau« a. d. Verw. 6148-3

Zu verkaufen

Gemischwarenhandlung, im Stadtzentrum, samt Wohnung, alteingeführt, auf gutem Platze, wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Adr. Verw. 6050-4

Verkaufe 2 Betten, 2 Nachtkästchen, neuen Kasten usw. Burggasse 15. Donnerstag von 5 bis 7 Uhr. 6147-4

Zu verkaufen neuer »Opel Blitz«-Kühler. Anzufragen: Hans Retschnigg, Kötsch, Nr. 28-37. 6125-4

Zu vermieten

2 große unmöblierte Zimmer gegenüber Hauptbahnhof sofort zu vermieten. Angebote unter »Sonnig« a. d. Verw. 6141-5

Möbliertes Zimmer für netten Herrn zu vermieten, Kärntnerstraße 41. 6133-5

Zu mieten gesucht

Herr sucht möbliertes Zimmer, Nähe Park — Tegetthoffstr. Angebote unter »Parke« a. d. Verw. 6136-6

Separierter Einbettzimmer ev. mit voller Pension, zentral gelegen. Anträge unter »Zivilverwaltung Nr. 36« 6138-6

Stellengesuche

Jüngere Wirtschafterin sucht Stelle zu alleinstehenden Herren. Unter »Ehrlich 33« a. d. Verw. 6128-7

Flinke Stenotypistin sucht für einige Stunden im Tag Beschäftigung. Unter »Deutsch« a. d. Verw. 6135-7

Ehepaar, ehemalige Lehrer, der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünschen in einer passenden Stellung, wenn möglich zusammen, sonst getrennt, baldigst unterzukommen. Adresse in der Verwaltung. 6137-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Büro- und Betriebskräfte und zwar Kontoristinnen, der deutschen Sprache, Stenographie und des Maschinenschreibens perfekt mächtig, ferner weibliche oder männliche Kräfte für die Buchhaltung, ein Betriebsaufseher, verlässliche Kraft, auch ohne Ausbildung, dem auch die Lohnverrechnung obliegt, ein geprüfter Heizer (auch Pensionist), für hiesiger Fabrik gesucht. Schriftliche Anträge an Dr. Butschar, Marburg a. d. Drau, Tegetthoffstraße. 5919-8

Verlässliche Köchin für sämtliche Hausarbeiten wird für sofort gesucht. Anzufragen ab Dienstag zwisch. 12—13 Uhr bei Frau Kiffmann, Mellingerstraße 25-I. Unter »Ehrlich und rein.« 6030-8

Ehrliche Bedienerin wird ab 1. Sept. gesucht. Mellingerstraße 41-I., Tür 4. 6150-8

Hausgehilfin wird gesucht. Vorstellen Sonntag von 8 bis 10 Uhr. Faninger, Tegetthoffstraße 55-I. 6140-8

Uhrmachergehilfe und Lehrjunge werden aufgenommen bei Eccarius, Domplatz 5. 6131-8

Suche ab sofort volksdeutsche, tüchtige, kinderliebende Köchin, Alter nicht über 35 Jahre. Vorstellen bei Frä. Wegener, Marburg, Bürgergasse Nr. 12-II., Tür 57. 6149-8

Funde - Verluste

Verloren wurde am 24. 8. um 7 Uhr abends im Autobus, Linie 1, schwarze Handtasche mit Geldtäschchen und Augenkläsern. Abzugeben gegen gute Belohnung im Geschäft C. Büdefeldt, Herrengasse 4—6, bei der Kasse. 6130-9

Großer Wellensittich entflohen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Frau Hutter in Pettau. 6124-9

Die Menge spielt gar keine Rolle!

Die Hauptsache ist nur, daß überhaupt ein Teil Eier in Garantol gelegt wird, damit in eierarmen Zeiten das zur Hand ist, was gebraucht wird. »Garantol« macht sich bezahlt, denn es ist einfach und billig!



Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

und was wichtig ist: die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung Wilhelm Brauns, Cilli

Tüchtige Kanzleikräfte

mit Buchhaltungskennnissen, deutscher Stenographie und Maschinenschreiben werden sofort aufgenommen. Angebote mit handgeschrieben Lebenslauf, Lichtbild Gehaltsansprüchen unter »Gute Stellung« an die Verwaltung der MZ. 6070

Distriktsarzt Dr. Alfred Hein

ordiniert in Frieden 18 von 9—12 Uhr und von 14—17 Uhr (auch für Zahnkranke) 6126

Wer will im Berufe vorwärtskommen?

Wir bieten intelligenten kaufmännisch geschulten Mitarbeitern, die die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen gute Aufstiegsmöglichkeiten.

Es werden Buchhaltungskräfte, Stenotypistinnen und Hilfskräfte gesucht.

Senden Sie sofort ihr Dienstangebot mit Lebenslauf, Lichtbild usw. unter »Marburger Großbetrieb« an die Verw. d. MZ. 6071

Die »Aster«-Apotheke in Cilli, Marktplatz Nr. 1, ist vom 24. August bis einschließlich 6. September wegen

Gefolgschaftsurlaubs

geschlossen. Während dieser Zeit macht nur die Mariahilf-Apotheke Dienst. 6142

Verlautbarung!

Die Dienststelle des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung Deutschen Volkstums in der Untersteiermark, Marburg a. d. Drau, Gerichtshofgasse 9, teilt mit, daß an Nachmittagen ausnahmslos kein Parteienverkehr stattfindet. 6081

Großhandelsfirma in Linz (Donau) sucht

Geschäftsverbindung

zum Bezug von **Maisprodukten.** Sofortige Angebote erbeten unter »Barzahlung« an A.L.A. Anzeigen-Aktiengesellschaft, Linz (Donau), Landstr. Nr. 36. 6111

FILME VON HEUTE

BURG-KINO

Kampfgeschwader Lützow

Ein Hans Bertram-Film der Tobis Für Jugendliche zugelassen! Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE

Männerwirtschaft

Ein Ufa-Film Wochenschau Kulturfilm Für Jugendliche nicht zugelassen!

Der ADLER Nr. 17 vom 26. 8. 1941



Ju 88 versorgen vorgeschobene deutsche Panzerverbände mit Munition. Dieser und weitere Beiträge berichten Neues von der Front im Osten. Außerdem veröffentlicht DER ADLER im neuesten Heft Bilddokumente vom Einsatz der rumänischen Luftwaffe an der russischen Südfrent und außerdem vieler anderen anderen Erlebnisberichte des berühmten deutschen Sturzkampfflegers Hauptmann Baumbach

Der ADLER

die große deutsche Luftwaffen-illustrierte Einzelpreis RM 0.20

Erhältlich in sämtlichen Buchhandlungen und Trafiken. Auskunft über Bezug durch die Generalagentur für Zeitungen und Zeitschriften, Marburg, Tegetthoffstr. 11

Suche dringend VILLA

(fertig oder im Bau) in Marburg oder Umgebung. Oder 3- bis 6 Zimmer-Wohnung. Zuschrift unter »Zahle bar« an die Verw.

Jeder Untersteierer liest die »Marburger Zeitung!«

Personen-Auto

nur im guten Zustande und Bereifung gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Marke, gefahrenen Kilometer, PS unter »Personen-Auto« an die Verwaltung. 6072

DER POLITISCHE KOMMISSAR DES LANDKREISES MARBURG (DRAU)

Bekanntmachung

Am 26. 8. 1941 beginnt im Landkreis Marburg (Drau) die Musterung der Pferde und Bespannfahrzeuge. Alles Nähere ist aus den Bekanntmachungen zu sehen, die an den Kundmachungstafeln der Gemeinden angeschlagen sind.

Marburg (Drau), den 22. August 1941.

6143

In Vertretung: gez. Dr. Hasler

Hauptschriftleiter Anton Garschack, Stellvertretender Hauptschriftleiter Udo Kasper — Druck der »Marburger Druckerei«

Unser lieber guter Vater

Franz Kreinz

Bahnbeamter in Ruhe

hat uns heute, Montag, den 25. August im Alter von 72 Jahren für immer verlassen. Wir bringen unseren teuren Toten Mittwoch, den 27. August um 17 Uhr von der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes in Pöbersch im Familiengrab zur letzten Ruhe.

Marburg, den 25. August 1941.

Otilie Kreinz, Gattin; Hildegard Kreinz, Tochter und sämtliche Verwandte.

6139